



THYSSEN

Mitteilungsblatt

Werkzeitschrift der THYSSEN EDELSTAHLWERKE AG

1. Jahrgang
3. Juni 1975

1

**DEW
+ ESW**

TEW



Mitteilungsblatt

Nr. 1 1. Jahrgang 3. Juni 1975

Herausgeber: Thyssen Edelstahlwerke AG
Verantwortlich: Arbeitsdirektor Georg Merz und Arbeitsdirektor Willi Michels Schriftleitung: Gerhard Franke
Layout: Peter Wewer Fotos: ATH, H. Bisges
Druck: Boss-Druck, Krefeld, Krefelder Druckhaus

Gruß an die TEW-Belegschaft	1	Das sollten wir voneinander wissen: Zur Geschichte von DEW und ESW	10	Titelseite DEW + ESW = TEW! So läßt sich die Zusammenführung der Deutsche Edel- stahlwerke AG und der Edelstahlwerk Witten AG zur Thyssen Edelstahlwerke AG auf eine einfache Formel bringen. Doch ganz so schlicht wollen wir nicht sein. Deshalb überreichen wir unseren Lesern auf der
Bericht zur Unternehmenslage	2	Thyssen-Gruppe präsentierte sich in Moskau	13	
Unserem neuen Aufsichtsrat die besten Wünsche	3	Thyssentag 1975	14	
Der TEW-Vorstand	6	ATH-Hauptversammlung	15	
Betriebsratswahlen 1975: Mitbestimmen, Mitarbeiten, Mitverantworten	8	TEW-Betriebsräte tagten erstmals gemeinsam	16	Rückseite symbolisch einen Blumenstrauß. Panagiotis Bouboulas, Werk Krefeld, hat ihn mit viel Liebe und Geduld auf eine Edelstahlplatte geritzt.

Nachdruck
nach vorheriger Rückfrage gerne gestattet

Gruß an die **TEW**-Belegschaft

Mit der Zusammenführung der Deutsche Edelstahlwerke AG und der Edelstahlwerk Witten AG zur Thyssen Edelstahlwerke AG, die am 1. Mai 1975 ihre Tätigkeit aufnahm, ist die Neugliederung des Edelstahlbereichs innerhalb der Thyssen-Gruppe abgeschlossen.

Den etwa 15800 Belegschaftsangehörigen des neuen Unternehmens gelten unsere herzlichen Grußworte. Wir sind sicher, daß mit dem zusammengefaßten Potential der beiden Werke die internationale Wettbewerbsfähigkeit auch langfristig

abgesichert ist. Hierbei wird uns zugute kommen, daß die TEW über eine Stammbesellschaft verfügt, die mit den Besonderheiten unseres breit gefächerten Erzeugungsprogramms aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung vertraut ist. Mehr als 40 % unserer Belegschaftsangehörigen sind länger als elf Jahre im Unternehmen tätig.

Über die Ziele des neuen Unternehmens haben wir Sie bereits unterrichtet. Neben Erhalt und Ausbau der errungenen Marktpositionen sowie Rationalisierung in Produktion, Vertrieb und Verwaltung gilt unser Augenmerk der weitestgehenden Sicherung der Arbeitsplätze. Absolute Sicherheit kann es zwar nicht geben; doch dürfen wir den kommenden Jahren mit Zuversicht entgegensehen, zumal sich die Programme der beiden zusammengeführten Unternehmen wesentlich stärker ergänzen als überschneiden. Die Thyssen Edelstahlwerke, die eine Kapazität von nahezu einem

Viertel der deutschen Edeltahlerzeugung repräsentieren, ermöglichen eine bessere Anpassung an veränderte konjunkturelle Bedingungen. Das neue Unternehmen fußt auf Tradition und auf der Tüchtigkeit seiner Belegschaftsangehörigen; es verfügt über ein hohes Maß an moderner Technologie und damit an guten Voraussetzungen für die beständige Weiterentwicklung seiner Produkte für den Markt.

Im Sinne dieser Zielsetzung rufen wir unseren Belegschaftsangehörigen ein herzliches Glückauf zu.

Vorstand

Boos

Dr. Behrens

Dr. Dehmer

Dr. Gödde

Hoffstaedter

Dr. Klärner

Merz

Michels

Für die Betriebsräte

Hemmers

Schmiegelt

Holzbrink

Heuser

Pohl

Kupillas

BERICHT ZUR UNTERNEHMENSLAGE

Edelstahlverbraucher schlecht beschäftigt

Die Investitionsgüterindustrie, zu der fast alle wichtigen Edelstahlverbraucher zählen, ist weiterhin schlecht beschäftigt. Zwar hat sich das Automobilgeschäft in der Bundesrepublik belebt, doch blieb der inländische Auftragseingang der Investitionsgüterindustrie im 1. Quartal 1975 um 5 % hinter dem entsprechenden Vorjahresquartal zurück. Noch ungünstiger ist das Exportgeschäft. Hier ging der Auftragseingang im genannten Zeitraumvergleich um 16 % zurück, und zwar bedingt durch die konjunkturelle Flaute in den meisten westlichen Industrieländern; zudem hat die Aufwertung der D-Mark den westdeutschen Export zusätzlich erschwert. Wegen ihrer schlechten Auftragslage hat die Investitionsgüterindustrie ihre Produktion im Durchschnitt der Monate Februar/März 1975 gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum um 7 % verringert. Mitte April betrug die Zahl der Kurzarbeiter in der Automobilindustrie 120 000, im Maschinenbau 111 900 und in der Elektrotechnischen Industrie 160 300.

Verringerte Auftragsbestände bei der westdeutschen Edelstahlindustrie

Der Auftragseingang der westdeutschen Edelstahlindustrie in Halbzeug, Walz- und Schmiedefertigerzeugnissen ging vom 4. Quartal 1974 auf das 1. Quartal 1975 um 9 % auf 285 000 t/Monat zurück. Gegenüber den entsprechenden Vorjahresquartalen betrug der Rückgang 4 % und 21 %. Im April nahm ihr Auftragseingang trotz des stark rückläufigen Auslandsgeschäftes zwar auf 295 000 t zu, dennoch liegt er um 20 % unter dem Vorjahresmonat. Innerhalb der verschiedenen Stahlgruppen hat sich vor allem die Nachfrage nach rost- und hitzebeständigen Stählen abgeschwächt. Besonders betroffen sind in diesem Bereich die rost- und hitzebeständigen Flacherzeugnisse. Hier lag der Auftragseingang der westdeutschen Edelstahlindustrie im 4. Quartal 1974 um 27 % und im 1. Quartal 1975 um 56 % unter den entsprechenden Vorjahreszeiträumen; beim Exportgeschäft betrugen die Rückgänge 28 % und 70 %. Gleichzeitig stiegen die Einfuhren. Der Anteil der importierten rost- und hitzebeständigen Flacherzeugnisse an der entsprechenden westdeutschen Marktversorgung erreichte im 4. Vj. 1974 45 % (Jahr 1974 = 36 %).

Auch TEW buchte weniger Aufträge . . .

Seit dem 2. Mai hat die Thyssen Edelstahlwerke AG ihre Geschäftstätigkeit aufgenommen. Wir berichten daher nachstehend zusammengefaßt über die Entwicklung von DEW/ESW (= TEW), auch wenn im Berichtszeitraum die TEW noch nicht bestanden hat.

Der Auftragseingang der TEW ist in den ersten sieben Monaten des Geschäftsjahres 1974/75 mit geringen Schwankungen laufend zurückgegangen: von 202 Mio. DM im Oktober 1974 auf 161 Mio. DM im April d. J. Vom 1. auf das 2. Quartal des laufenden Geschäftsjahres betrug der Rückgang 6 %. Das Inlandsgeschäft ging in dieser Zeit nur leicht zurück (—0,7 %). Das Auslandsgeschäft nahm dagegen stark ab (—20 %); sein Anteil am gesamten TEW-Auftragseingang verminderte sich von 26,6 % im 4. Quartal 1974 auf 22,7 % im 1. Quartal 1975. Im April nahm dieser Anteil weiter auf 16,1 % ab. Das Inlandsgeschäft der TEW lag im April d. J. dagegen um 4 % über dem Durchschnitt des 1. Quartals 1975. Den TEW-Auftragseingang zeigt der Zahlenspiegel:

Zeitraum	Mio. DM je Monat	Exportanteil in %
1973/74 *)	195,7	31,5
Okt. 73 — April 74 *)	188,4	32,2
Okt. 74 — April 75 **)	172,2	23,5
4. Quartal 1974	179,2	26,6
1. Quartal 1975	168,8	22,7
April 1975 **)	161,2	16,1

*) DEW in der Unternehmensstruktur ab 1. 10. 1974

**) April vorläufig

Gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum ist der Auftragseingang der TEW in den ersten sieben Monaten des laufenden Geschäftsjahres mit 172 Mio. DM/Monat um rd. 9 % geringer (Inland +3 %, Ausland —33 %). Im 1. Quartal 1975 betrug der entsprechende Rückgang 17 % und im April d. J. 26 %.

. . . steigerte jedoch ihren Umsatz

Im Gegensatz zum Auftragseingang stieg der Umsatz der TEW in den ersten sieben Monaten des laufenden Geschäftsjahres — sieht man von dem geringen Rückgang im

April d. J. ab: 4. Quartal 1974 = 186 Mio. DM/Monat, 1. Quartal 1975 = 197 Mio. DM/Monat und April 1975 = 194 Mio. DM (vorl.). Gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum hat die TEW ihren Bruttoumsatz in den ersten sieben Monaten des laufenden Geschäftsjahres um 14 % auf 192 Mio. DM/Monat gesteigert (Inland +9 %, Ausland +29 %).

Diese Entwicklung war möglich dank des hohen Auftragsbestandes der TEW. Er wurde von 612 Mio. DM zu Beginn des laufenden Geschäftsjahres auf 481 Mio. DM (vorl.) zum 1. Mai abgebaut.

Unterschiedliche Entwicklung in den Geschäftsbereichen

Der wertmäßige Auftragseingang in Profilerzeugnissen überschritt im 1. und 2. Quartal des laufenden Geschäftsjahres die entsprechenden Vorjahresquartale; im April d. J. fiel er unter das Niveau des gleichen Vorjahresmonats. Beim Geschäft in rost- und hitzebeständigen Flacherzeugnissen gab es bereits seit Beginn des Geschäftsjahres starke Einbrüche. Der Auftragseingang in Zieherei-Erzeugnissen ist im Verlauf des Geschäftsjahres ebenfalls erheblich zurückgegangen. Die besonders starken Einbußen im Geschäft mit Erzeugnissen der Magnetfabrik Dortmund zwangen dort zu Kurzarbeit. Bei Sondererzeugnissen (Titan, FERRO-TITANIT, Schweißzusatzwerkstoffe, Sondermetalle) lag der Auftragseingang in den beiden ersten Quartalen des laufenden Geschäftsjahres über den jeweiligen Vorjahresquartalen; im April fiel jedoch der Auftragseingang auch bei diesen Erzeugnissen unter den des Vorjahresmonats.

Wertmäßiger Auftragseingang TEW nach Erzeugnisbereichen — %-Veränderung zum gleichen Vorjahreszeitraum:

	Okt. 74 bis April 75	4. Quar- tal 1974	1. Quar- tal 1975	April 1975
Profilerzeugnisse *)	+ 6	+ 23	+ 3	— 18
Flacherzeugnisse	— 35	— 14	— 49	— 42
Zieherei-Erzeugn.	— 17	+ 10	— 33	— 40
Sondererzeugnisse	+ 15	+ 32	+ 11	— 20
Erzeugnisse der Magnetfabrik Dortmund	— 41	— 50	— 36	— 28

*) Einschl. rohe u. bearbeitete Schmiedeerzeugnisse

Unserem neuen Aufsichtsrat die besten Wünsche

Produktion angepaßt

Der nachstehende Zahlenspiegel zeigt, wie die Erzeugung von Gesamt-TEW im Stahlbereich der Auftragslage angepaßt wurde.

Erzeugung TEW in 1000 t/Monat

	1973/74	4. Quartal 1974	1. Quartal 1975	April 1975
Rohstahlerzeug. *)	119	130	113	112
Halbzeug zum Versand an Kunden **)	27	32	32	33
Walzdraht	22	20	13	14
Stabstahl gew.	28	29	30	34
Flacherzeugnisse	9	7	5	5
Schmiedestücke einschl. geschm. Stabstahl	5	5	5,5	7
Blankstahl	8	6,8	6,4	6

*) Einschl. Zukauf von der ATH

**) Einschl. Röhrenrundstahl

Unsere Belegschaftszahlen

Zum 1. Mai d. J. ergibt sich für TEW folgender Belegschaftsstand:

Gesamtbelegschaft (ohne Auszubildende, Praktikanten und Werkstudenten)	15 804
davon:	
deutsche Lohnempfänger	8 671
ausländische Lohnempfänger	2 952
Lohnempfänger insgesamt	11 623
Angestellte	4 181

Unterstellt man, daß TEW bereits seit Beginn des laufenden Geschäftsjahres bestanden hätte, so ergibt sich für die Zeit 1. 10. 1974 bis 1. 5. 1975 ein Rückgang der Zahl der Lohnempfänger um 486 (—4 %) und der Gehaltsempfänger um 93 (—2,2 %).

Der Krankenstand von DEW/ESW betrug im April 8,4 % gegenüber 9,0 % im Oktober 1974. Die Zahl der meldepflichtigen Unfälle bei DEW/ESW nahm von 13,2 ‰ im Oktober 1974 auf 13,4 ‰ im April 1975 zu.

Mit der Zusammenführung von DEW und ESW zur Thyssen Edelstahlwerke AG war die Konstituierung eines neuen Aufsichtsrates erforderlich geworden. Unserer Belegschaft werden die Männer im Bild vorgestellt, die in unserem Unternehmen mitbestimmen und darüber wachen, wohin die Reise geht. Doch zuvor einiges über Zusammensetzung, Wahl und Aufgaben des Aufsichtsrates.

Zusammensetzung des Aufsichtsrates

Die Thyssen Edelstahlwerke AG gehört zur Montanindustrie und unterliegt dem Montan-Mitbestimmungsgesetz. Durch dieses Gesetz wurde

- der Aufsichtsrat paritätisch, d. h. mit je einer Hälfte Anteilseignervertreter und Arbeitnehmervertreter besetzt;
- die Institution des sogenannten „neutralen Mannes“ im Aufsichtsrat geschaffen. Je nach Größe des Aufsichtsrates, die sich nach der Höhe des Grundkapitals richtet, wird er auch 11., 15. oder 21. Mann genannt. Durch den neutralen Mann soll der Fall verhindert werden, daß aufgrund der gleichen Stimmenzahl von Anteilseigner- und Arbeitnehmerseite ein „Unentschieden“ entsteht und eine möglicherweise eilige Entscheidung verzögert oder unmöglich wird.

Wahl des Aufsichtsrates

Die zehn Vertreter der Anteilseignerseite wurden der Hauptversammlung vorgeschlagen. Von den zehn Arbeitnehmervertretern wurden vier (drei gewerbliche Arbeitnehmer und ein Angestellter) vom Betriebsrat nach Beratung mit den in unserem Unternehmen vertretenen Gewerkschaften und deren Spitzenorganisationen benannt und durch die Betriebsräte-Vollkonferenz am 18. April gewählt. Für die weiteren sechs Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat erfolgten die Namensvorschläge durch die Spitzenorganisationen der Gewerkschaften, die sich ihrerseits vorher mit den in unserem Unternehmen vertretenen Gewerkschaften und dem Betriebsrat abstimmten. Die insgesamt 20, je zur Hälfte von der Arbeitgeber-

und Arbeitnehmerseite aufgestellten Kandidaten einigten sich auf das zusätzlich vorgeschlagene 21. Aufsichtsratsmitglied.

Die eigentliche Wahl des gesamten Aufsichtsrates wurde in der Hauptversammlung am 22. April vorgenommen. Anzumerken ist, daß die Hauptversammlung bezüglich der Arbeitnehmervertreter an die ihr unterbreiteten Vorschläge gebunden ist. Die konstituierende Sitzung des TEW-Aufsichtsrates fand am 2. Mai statt.

Aufgaben des Aufsichtsrates

Der Aufsichtsrat hat den Vorstand zu bestellen, zu kontrollieren und notfalls abzuberufen. Er kann ferner gemäß der Satzung der Aktiengesellschaft bestimmte Geschäfte an seine Zustimmung binden. Es sind dies vor allem Angelegenheiten, die wegen ihrer Bedeutung oder wegen ihres Umfanges nicht allein der Entscheidung des Vorstandes überlassen bleiben sollen. Als Beispiele seien genannt: Investitionen und Erweiterungen ab einem bestimmten finanziellen Umfang, Aufnahme und Gewährung von Anleihen ab einer bestimmten Wertgrenze, Einstellung leitender Angestellter. Durch Einflußnahmen solcher Art ist der Aufsichtsrat an der Willensbildung unseres Unternehmens und damit an unternehmenspolitischen Entscheidungen maßgebend beteiligt. Normalerweise tritt der Aufsichtsrat viermal im Jahr zusammen. Bei diesen Sitzungen läßt er sich auch vom Vorstand über die Geschäftslage, die Rentabilität und die voraussichtliche Entwicklung berichten. Zusätzliche Aufsichtsratsitzungen werden im Bedarfsfall einberufen. Auf der folgenden Doppelseite stellen wir Ihnen die TEW-Aufsichtsratsmitglieder im Bild vor.



**Unserem
neuen Aufsichtsrat
die besten Wünsche**



Dr. Dieter Spethmann (Vorsitzender)



Dr. Wolfgang Spieker (stellv. Vorsitzender)



Kurt Driehsen



Hans L. Ewaldsen



Josef Guzdziol



Richard Hemmers



Dr. Klaus Kuhn



Wilhelm Meyerheim



Dr. Richard Risser



Alfred Schmidt



Willi Ahlmann



Dr. Kurt Birrenbach



Heinz Braun



Dr. Horst Burgard



Karl-Heinz Hoffmann



Friedrich Kinnigkeit



Dr. Heinz Kriwet



Heinz Kühn



Dr. Heinz Seidel



Dr. Hans-Günther Sohl



Dr. Karl-August Zimmermann



Der TEW-



Hans-Heinz Boos

Sprecher des Vorstandes.

1913 geboren. Nach Schulabschluß zunächst Offiziersanwärter auf Segelschulschiffen der Handelsmarine. Ab 1934 aufgrund autarkischer Bestrebungen der damaligen Regierung Berufswechsel und Ausbildung zum technischen Kaufmann. Anschließend Tätigkeit in Dessau, Berlin und Breslau. Während des Krieges Marineoffizier. Nach Entlassung aus Kriegsgefangenschaft Einkäufer, später Prokurist bei einer Werkzeugmaschinenfabrik in Hamburg. 1955 Übergang in die Edelstahlindustrie. Zwei Jahre Verkaufsleiter, anschließend Werksleiter bei der Stahlwerke Südwestfalen Aktiengesellschaft. 1966 in den Vorstand der Edelstahlwerk Witten AG berufen. Amtierender Vorsitzender der Edelstahl-Vereinigung.



Dr. Knut F. Behrens

Produktion (ausgenommen Werk Dortmund), Techn. Betriebswirtschaft, Neubau.

1922 geboren. Nach Abitur und Wehrdienst Studium der Eisenhüttenkunde an der Technischen Hochschule Aachen. Tätigkeit in der Energie- und Betriebswirtschaftsstelle des VDEh. Weiterführende Studien der Eisenhüttenkunde in den USA und Erwerb des amerikanischen Ingenieurtitels M. S. (Met. Eng.). Arbeit in amerikanischen Stahl- und Walzwerken. 1952 Eintritt in die ATH, zunächst als Assistent, dann als Betriebsleiter des SM-Stahlwerkes. 1957 Betriebschef, 1958 Oberingenieur. 1963 Leitung der SM-Stahlwerke I und II, des Thomas-Stahlwerkes und des Oxygen-Stahlwerkes in Beeckerwerth als Betriebsdirektor. 1964 Promotion. 1965 Leitung der Stahl- und Walzwerke des Werkes Bruckhausen als Werksdirektor. 1970 Bestellung zum ordentlichen Vorstandsmitglied der DEW.



Dr. Harald Dehmer

Materialwirtschaft einschließlich Rohstoffe, Verkehrswesen, Recht, Patente, Lizenzen, Grundstücke, Versicherungen.

1928 geboren. Nach Abitur Studium der Rechtswissenschaft sowie der Volks- und Betriebswirtschaftslehre an den Universitäten Frankfurt/Main und Freiburg (Breisgau). 1950 1., 1955 2. jur. Staatsexamen. 1955 Promotion und Anwaltsassessor, 1958 Dipl.-Kaufmann. Ab 1956 tätig bei Zellstofffabrik Waldhof, Wiesbaden, ab 1958 bei Ruhrstahl AG, Witten, ab 1960 bei Habag Export und Import GmbH als Prokurist. 1963 Eintritt in Edelstahlwerk Witten AG als Justitiar (Prokurist). Ab 1966 Übernahme der Abteilungen Betriebliches Rechnungswesen, Kaufm. Betriebswirtschaft, Rechnungsprüfung und EDV. 1967 Direktor. 1968 zusätzliche Übernahme der Abteilungen Organisation, Steuern, Revision, Bilanz- und Geschäftsbuchhaltung sowie Unternehmensplanung, außerdem 1969 Übernahme der Abteilungen Beteiligungen und Finanzen. 1971 Bestellung zum ordentlichen Vorstandsmitglied der Edelstahlwerk Witten AG.



Dr. Alfons Gödde

Finanzen und Rechnungswesen, Kosten und Kaufm. Betriebswirtschaft, Organisation und EDV.

1929 geboren. Nach dem Abitur und mehrmonatiger Tätigkeit als Bergmann im Schieferbergbau Studium der Volks- und Betriebswirtschaftslehre an der Universität Köln. 1954 Diplom, 1958 Promotion über Probleme der Planung und Kontrolle in Röhrenwerken. Nach vierjähriger Tätigkeit in verschiedenen Stabsabteilungen der Mannesmann AG und zusätzlicher Ausbildung zum Steuerhelfer Eintritt in die ATH. Ab 1959/60 Assistent des DEW-Vorstandsvorsitzenden Prof. Dr. Cordes, Leiter der Revision und Organisation und Aufbau einer Abteilung für betriebswirtschaftliche Aufgaben im Rahmen unseres Unternehmens. 1963 Leitung der Kostenabteilung der ATH und Ausbau zu einer betriebswirtschaftlichen Stabsabteilung für Verkaufs- und Produktionssteuerung. 1967 Ernennung zum Direktor. 1972 Bestellung zum ordentlichen Vorstandsmitglied der DEW.

Vorstand



Rolf Hoffstaedter

Verkauf Flach-, Profil- und Sondererzeugnisse.

1919 geboren. Nach Abitur, Arbeitsdienst und Soldatenzeit Studium zunächst der Geschichtswissenschaft, dann der Volks- und Betriebswirtschaft an verschiedenen Universitäten. 1944 volkswirtschaftliches Staatsexamen. 1948 Volontär bei der Hindrichs-Auffermann AG, einem Wuppertaler Walzwerk. 1953 Berufung in den Vorstand dieser Firma als alleiniger kaufmännischer Leiter. Seit 1955 Vorstandsmitglied der Edelstahl-Vereinigung; deren Vorsitzender von 1968 bis 1972. 1961 Eintritt in die DEW als Generalbevollmächtigter für den Verkauf. 1964 Berufung in den DEW-Vorstand.



Dr. Heinz-Friedrich Klärner

Forschung, Entwicklung und Qualitätswesen, Produktion Magnetfabrik Dortmund

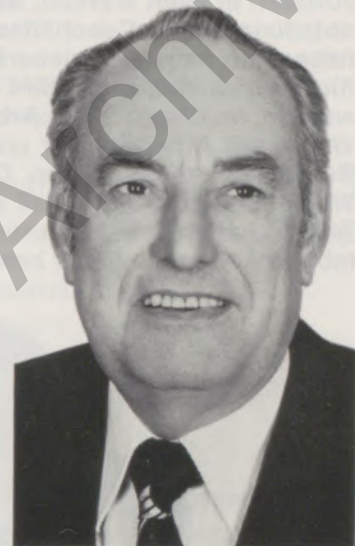
1929 geboren. Nach Reifeprüfung und Praktikum im elterlichen Betrieb Studium der Eisenhüttenkunde an der Technischen Hochschule Aachen. Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Eisenhüttenwesen an der TH Aachen. 1961 Promotion. 1965 Anstellung als Mitarbeiter, später Leiter der Versuchsanstalt der Gußstahlwerk Witten AG (später Edelstahlwerk Witten AG). 1967 Leiter der Qualitätsstelle und 1968 Betriebsdirektor. 1972 Vorstandsmitglied der Edelstahlwerk Witten AG.



Georg Merz

Arbeitsdirektor Werk Krefeld, Bochum und Dortmund, Betriebsabteilungen Dahlebrück/Rummenohl und Werdohl sowie Geschäftsstellen.

1925 geboren. Nach Volksschulabschluß Lehre im nichttechnischen Eisenbahndienst. Wehrdienst und Kriegsgefangenschaft. Während der anschließenden Tätigkeit im Eisenbahndienst Vorbereitung auf das Abitur in Abendkursen. 1950 bis 1954 Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Köln. 1953 Assessor-Examen. 1959 Referent für Arbeitsrecht im Personalwesen der Phoenix-Rheinrohr, kurz danach Leiter einer Personalabteilung. 1967 Gesamtleitung des Personalwesens für Lohnempfänger der Thyssen Röhrenwerke. Mit Gründung der Mannesmannröhren-Werke 1970 als Direktor Leitung einer Hauptabteilung im Personalressort; außerdem Vorsitzender des Vorstandes der Betriebskrankenkasse der Mannesmannröhren-Werke. 1972 Bestellung zum Arbeitsdirektor der DEW.



Willi Michels

Arbeitsdirektor Werk Witten, Betriebsabteilungen Wengern und Annen sowie Geschäftsstellen.

1919 geboren, nach Volksschulabschluß Lehre als Formschmied bei der Ruhrstahl AG, Heinrichshütte Hattingen, Facharbeiterprüfung. Tätigkeit im Ausbildungswesen der Heinrichshütte. 1940 bis 1945 Wehrdienst und Kriegsgefangenschaft. Ab 1946 wieder Tätigkeit bei der Heinrichshütte im Ausbildungswesen, dann im Arbeitsschutz, bis 1955 Betriebsratsmitglied. Danach Sachbearbeiter des Vorstandes der IG Metall, Zweigbüro Düsseldorf. Ab 1960 Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall, Leiter des Zweigbüros Düsseldorf. Gleichzeitig Mitglied des Beratenden Ausschusses der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl sowie Mitglied des Montanausschusses der Freien Berg- und Metallarbeitergewerkschaften. 1967 bis 1972 Präsident des Montanausschusses. 1961 bis 1972 Mitglied des Deutschen Bundestages. 1972 Bestellung zum Arbeitsdirektor der Edelstahlwerk Witten AG.

Mitbestimmen

Betriebsratswahlen 1975: Mitarbeiter Mitverantworten

Die Betriebsratswahlen 1975 sind vorüber. In allen Werken, Betriebsabteilungen und Geschäftsstellen haben die neuen Betriebsräte, die für die nächsten drei Jahre gewählt wurden, inzwischen ihre Arbeit „zum Wohle der Arbeitnehmer und des Betriebes“ aufgenommen. Die hohe Wahlbeteiligung zeigt, daß sich die Belegschaften ihrer Mitbestimmungsmöglichkeiten durchaus bewußt sind.

Das Betriebsverfassungsgesetz von 1972 hat den Betriebsräten die Chance eines erweiterten Aufgabekataloges, zugleich aber auch die Verpflichtung zu einer ausgeweiteten Mitverantwortung übertragen. In der nun wieder eintretenden Alltagspraxis des betrieblichen Ablaufs gilt es, die personellen, sozialen und

wirtschaftlichen Bestimmungen des Gesetzes in partnerschaftlichem Geiste mit Leben zu füllen und in der wichtigen Ausschüßarbeit praktikabel zu gestalten. Zur Übernahme dieses sicher nicht leichten Amtes rufen wir allen Betriebsräten bei der Wahrung ihrer vielfältigen Aufgaben ein herzliches Glückauf zu.



Es wurden gewählt:

WERK KREFELD

Arbeiter

Helmut Aretz, Hermann Böcker, Heinz Braun, Franz Ehm, Willi Gatzweiler, Kurt Geerts, Paul Haas, Heinz Hegenberg, Richard Hemmers, Heinz Herberz, Karl Jansen, Willi Janssen, Hermann Janßen, Hans-Walter Jelitto, Josef Mayerhofer, Hans-Willi Müller, Egon Mori, Rolf Praass, Elsa Rötters, Muhsin Sanlitürk, Benno Sonnen, Nikolas Yannarakis, Hans Zanders

Angestellte

Kurt Driehsen, Bärbel Esser, Franz Esser, Heinz Holz, Otto Mende, Dr. Florian Schuber, Friedrich-Karl Steinfort, Karl-Rudolf Zimmermann

Betriebsabteilungen

Dahlebrück und Rummenohl

Arbeiter

Otto Browatzki, Peter Heuser, Ferdinand Izzo, Peter Kaddatz, Heinz Klöwer, Felix Lubowski, Josef Modlich, Horst Vollmann

Angestellte

Klaus Buddenkuhl, Hermann Wolzenburg

Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl

Arbeiter

Joachim Burkert, Heinz Geuer, Wolfgang Hagemann, Siegfried Hardt, Georg Pohl

Angestellte

Erich Martin, Rudolf Schlaf

WERK WITTEN

Arbeiter

Wilhelm Bauer, Werner Baum, Heinz Braun, Bruno Brunssen, José da Costa d. Santos, Josef Guzdziol, Gerhard Kube, Werner Kunz, Kurt Lüpke, Ludwig Lukowiak, Gerd Meier, Rudolf Melches, Eleftherios Mitilinos, Anneliese Rang, Wilhelm Roth, Karl-Heinz Schleupen, Ismet Selimovic, Theo Steinkaul, Horst Suppa, Otto Waschkuhn, Gerhard Weißner, Gustav Völker

Angestellte

Hugo Barkey, Dieter Deiters, Karl Frank, Heinz Horn, Horst Prescher, Fritz Schmiegelt, Werner Trocha

ELEKTRODENFABRIK BOCHUM

Arbeiter

Gerhard Bährisch, Alfred Kupillas, Adolf Ristau, Willy Wächter, Günter Zimmermann

Angestellte

August Diederich, Klaus Strothkamp

WERK DORTMUND

Arbeiter

Berthold Fuchs, Norbert Hattwig, Günter Haxter, Wilhelm Holzbrink, Heinz-Günter Kokesch, Horst Rautenberg, Heinz Schäfer, Erika Skiba, Dieter Stemkowitz, Jürgen Topp, Hans Vath, Albert Wilhelm

Angestellte

Günter Ginzel, Edmund Kopczynski, Lena Kreutzberger

GESCHÄFTSSTELLE BERLIN

Gerhard Aswaldt

GESCHÄFTSSTELLE ESSEN

Jörg Lorra

GESCHÄFTSSTELLE FRANKFURT

Walter Hartmann, Dieter Michel

GESCHÄFTSSTELLE HAMBURG

Hans-Heinrich Hanke

GESCHÄFTSSTELLE HANNOVER

Heinz-Dieter Häger, Kurt Heuer

GESCHÄFTSSTELLE KÖLN

Werner Bauer

GESCHÄFTSSTELLE LÜDENSCHIED

Ulrich Broich, Rüdiger Gneikow, Norbert Gold, Werner Schnepf

GESCHÄFTSSTELLE MÜNCHEN

Brigitte Rother, Irmgard Scholten

GESCHÄFTSSTELLE NÜRNBERG

Hans Achhammer, Wolfgang Patzlaff, Helmut Ritt, Johanna Slabinak, Dorothea Süß, Karl Vogt

GESCHÄFTSSTELLE REMSCHEID

Dieter Hartmann, Horst Lehnert

GESCHÄFTSSTELLE STUTTGART

Hans Brockstedt, Petra Kimmelmann, Gerhard Sattler, Wolfgang Schlotter, Anneliese Schröder, Herbert Sturzbecher, Ruth Wälde, Henner Wiedenber

SONDERMETALLE STUTTGART

Hans-Joachim Decani, Kurt Rauschenberger, Gerhard Zucker

**Zwei
aus gutem Hause...**
**...unter
neuem Namen
vereint**



**Das sollten wir voneinander
wissen:**

Zur Geschichte von DEW und ESW



*Bild oben: Das Werk Witten
(Freigegeben Reg.-Präs. Darmstadt 350/74)*

*Bild links: Das Werk Krefeld
(Freigegeben Reg.-Präs. Düsseldorf 19/E 419)*

Das Werk Krefeld

Über 9000 Belegschaftsangehörige der Deutsche Edelstahlwerke AG sind seit dem 1. Mai 1975 Mitarbeiter der Thyssen Edelstahlwerke AG. Sie stammen aus dem Werk Krefeld mit seinen Betriebsabteilungen Werdohl (Spezial-Hammerwerk für Werkzeugstähle), Bochum (Elektrodenfabrik), Dahlebrück (Spezial-Kaltwalzwerk) sowie der Magnetfabrik Dortmund, die in erster Linie Magnete und Magnetsysteme herstellt, dazu aber auch Sinterwerkstoffe aus Kunststoff, Bronze und rostfreiem Stahl mit ihrer Betriebsabteilung Rummenohl, in der ebenfalls Magnete und Magnetsysteme erzeugt werden.



Das Werk Krefeld wurde am 26. Januar 1900 als „Krefelder Stahlwerke Aktiengesellschaft“ gegründet. Ihm war die Aufgabe gestellt, „erstklassige Werkzeugstähle“ herzustellen, wie es in der handelsgerichtlichen Eintragung heißt, also die Stähle, die wir heute unter dem Begriff Edelstahl verstehen. Das Werk erhielt — gewissermaßen als Erstausrüstung — ein Tiegelstahlwerk mit zwei Tiegelofenanlagen, die ebenso durch eine eigene Kokserzeugungsanlage mit Gas versorgt wurden wie ein 3-t-SM-Ofen. Zur Weiterverarbeitung diente ein Hammerwerk mit insgesamt zehn dampfbetriebenen Hämmern von 2 bis 25 Zentner Schlagkraft. Den Dampf lieferte ein eigenes Kesselhaus. Auch die für die Weiterverarbeitung außerdem notwendige Blockdreherei, Putzerei und Schleiferei fehlten nicht, ebenso wenig eine Mechanische Werkstatt für die Bearbeitung, der die Reparaturwerkstatt angeschlossen wurde. Zur Wärmebehandlung standen eine Glüherei und Härterei zur Verfügung, dazu kamen ein Versandlager, ein Laboratorium sowie ein Verwaltungsgebäude. Das Werk, im Volksmund „Vulcan-Schmiede“ genannt — wahrscheinlich wegen des Kraches und der sprühenden Feuer vom Hammerwerk —, war von Anfang an so reichlich mit Gelände ausgestattet, daß es auch auf lange Sicht ausweitungsfähig war.

Was hatte nun die Herren Besitzer, die vier Aktionäre Franz Burgers, Peter Klöckner, Carl Spaeter und August Thyssen, veranlaßt, gerade die „Samt- und Seidenstadt Krefeld“ als Standort dieses Edelstahlwerkes zu wählen? Nun, sicher war es die Möglichkeit, ein zusammenhängendes Gelände von 2400000 m² (= 240 ha) zu kaufen mit einer Ziegelei — denn der Bedarf an Ziegelsteinen war erheblich — und mit unmittelbarem Bahnanschluß in Fischeln in der Nähe eines geplanten Kanals, der, von Uerdingen ausgehend und nach Westen verlaufend, Rhein und Maas miteinander verbinden sollte. Nach Ankauf des Geländes allerdings wurde bekannt, daß der Kanal nicht gebaut würde. Damit mußte der ursprüngliche Plan, hier ein Hochofenwerk mit Stahl- und Walzwerk zu bauen, fallengelassen werden. Stattdessen baute man ein Edelstahlwerk. Seine Erzeugnisse sind gut eingeschlagen, die Erzeugung konnte — wenn auch mit schwankenden Zuwachsraten — ständig gesteigert werden, so daß bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges aus den anfänglich 80 Mitarbeitern 1050 geworden waren.

Bereits 1904 wurden Stahlwerk und Hammerwerk und in deren Gefolge auch die übrigen Betriebe erweitert. 1907/08 wurden eine Blockstraße, eine Mittelstraße und eine Feinstraße in Betrieb genommen, denen 1908 eine Präzisionszieherei und 1911 das Rohrwerk zur Herstellung von Kugellagerrohren folgten. Denn inzwischen hatte sich die Krefelder Stahlwerke AG zu einem Edelstahlwerk entwickelt, das führend geworden war in der Lieferung von Wälzlager-

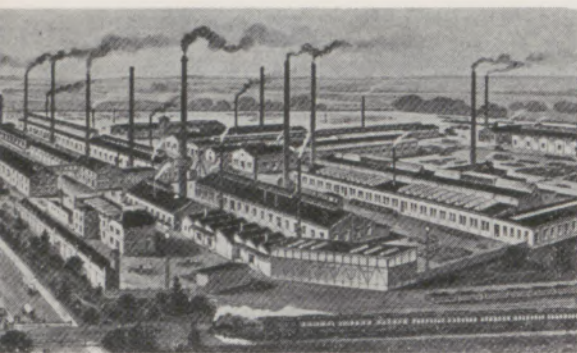
stahl jeder Form. Dazu kam die Herstellung von Automobilfedern und Gesenkschmiedestücken.

Auch während der Kriegszeit ging es weiter: Es wurde fleißig verdient, aber auch fleißig investiert. Ein neues Blechwalzwerk mit vier Gerüsten (1917) machte von der bis dahin geübten Lohnwalzung unabhängig; eine zweite Blockstraße kam im selben Jahr in Betrieb. Die Rohstahlerzeugung erfuhr eine erhebliche Erweiterung durch den Neubau eines Stahlwerkes, das vier 8-t-SM-Öfen und einen 15-t-SM-Ofen umfaßte, und vor allem durch die Inbetriebnahme eines Elektrostahlwerkes mit zwei 8-t-Elektro-Lichtbogenöfen für kalten Einsatz und mit zwei 8-t-Induktionsöfen für flüssigen Einsatz. Das Hammerwerk erhielt eine 2000-t-Presse zur Verarbeitung schwerer Blöcke. Noch Ende 1918 wurde eine neue Versuchsanstalt in Betrieb genommen, um die Güte der Krefelder Erzeugnisse noch besser als bisher überwachen zu können.

Diese Phase des rasanten Aufschwunges fand ein jähes Ende während der Nachkriegszeit. Überspringen wir daher diese Jahre der Besetzung des Rheinlandes und der inflationären Entwicklungen, während der das Werk Krefeld oft viele Monate stillstand, so daß es erst Ende des Jahres 1924 seine Tore wieder öffnen konnte. Das Jahr 1926 — obwohl ein Jahr schlechter allgemeiner Beschäftigungslage der deutschen Industrie — brachte doch wieder fast 1000 Belegschaftsangehörigen Brot und Arbeit. Als sich am 11. Januar 1927 sieben Edelstahlwerke zur Deutsche Edelstahlwerke AG, Bochum, zusammenschlossen, da war die Krefelder Stahlwerke AG als zweitwertestes Werk dabei. Im Zuge der mit dem Zusammenschluß notwendigen Neuordnung wurde das „Werk Krefeld“ 1929 als Hauptwerk dieser neuen Gesellschaft ausersehen. Es nahm auch den Sitz der Hauptverwaltung auf. Dies geschah nicht von ungefähr; schließlich war das Werk Krefeld durch die Vielfalt seiner Erzeugungs- und Verarbeitungsmöglichkeiten von Edelstahl fast als „neu und modern“ anzusehen. Hinzu kam durch das noch freiliegende Gelände die Möglichkeit der räumlichen Ausdehnung, wie sie kein anderes Werk aufzuweisen hatte.

Sofort ging man daran, die Elektro-Schmelzseite auszubauen; es wurden zwei Lichtbogenöfen aus einem anderen stillliegenden Werk aufgestellt, die schon im Januar bzw. April 1930 in Betrieb kamen und denen im Mai ein 15-t-Elektro-Lichtbogenofen — damals war das schon ein Großraumofen — folgte. Obwohl die wirtschaftliche Entwicklung seit Beginn der 30er Jahre, die durch die Weltwirtschaftskrise ausgelöst wurde und in Deutschland bis Ende 1932 zu sechs Millionen Arbeitslosen führte, jegliche nennenswerte Investition unmöglich machte, wurde das Werk Krefeld Ende 1930 an das Ferngasnetz angeschlossen — zuerst die Glüherei und dann bis 1936 alle





Das Krefelder Stahlwerk 1912

anderen gasverbrauchenden Anlagen einschließlich des SM-Stahlwerkes, das inzwischen mit drei SM-Öfen von 25 bzw. 30 t Fassung ausgerüstet worden war.

An weiteren Investitionen seien erwähnt: Ein neues Rohrwerk zur Herstellung von Kugellagerrohren (1936) — heute zur Wälzlagerrohr AG gehörig — und vor allem das Kalttafelwalzwerk mit einem schweren Quarto-Kaltwalzgerüst zur Herstellung von kaltgewalzten Blechen aus rostfreiem Stahl. Dieses Kalttafelwalzwerk — bis 1973 in Betrieb — verdient besondere Erwähnung, weil damit ein neues Erzeugnis in das Lieferprogramm aufgenommen und Zeichen gesetzt wurden für die weitere Entwicklung des Werkes Krefeld in technischer und qualitätsmäßiger Hinsicht, die aber erst — wir überspringen schnell einmal den Zeitraum von 15 Jahren — mit dem Jahre 1952 einsetzen konnte.

Aus dem Zweiten Weltkrieg einigermaßen ungeschoren hervorgegangen, unterband aber die Festlegung der Alliierten, das Werk Krefeld restlos zu demontieren, jede Möglichkeit des Planens und der Ausweitung. Erst als es nach langwierigen Verhandlungen gelungen war, das Werk Krefeld von der Demontageliste abzusetzen — lediglich ein 30-t-SM-Ofen sowie ein Elektro-Lichtbogenofen wurden demontiert — und alle Strom- und Gasbeschränkungen aufgehoben worden waren, konnte Werk Krefeld wieder voll produzieren. Das war im Frühjahr 1952.

Weitere Investitionen konnten nicht ausbleiben. So wurde 1957 eine Blockbrammenstraße in Betrieb genommen, der im selben Jahr die erste Sendzimirstraße, eine kontinuierliche Kaltwalzstraße zur Herstellung kaltgewalzter Bänder aus rostfreiem Stahl, folgte — heute sind es schon drei Straßen. Ebenso bedeutsam war der Bau der kontinuierlichen Feinstraße, die 1964 in Betrieb genommen wurde.

Um diese Straßen auch mit Material versorgen zu können, wurde das Elektrostahlwerk durch Aufstellung weiterer Öfen erheblich vergrößert, von denen die größten 80-t-Elektroöfen sind. Heute verfügt das Elektrostahlwerk — das SM-Stahlwerk wurde 1969 stillgelegt — über acht Öfen mit einer Gesamtkapazität von 280 t.

Das Werk Witten

Die Gründung des Wittener Werkes geht auf das Jahr 1854 zurück, als die Firma Berger & Co. mit 36 Mitarbeitern in Witten den Betrieb aufnahm. Der Firmengründer Carl Ludwig Berger hatte ein neues Verfahren der Gußstahlerzeugung erfunden. In dem 1853 unterzeichneten Gesellschaftsvertrag verpflichteten sich die Gesellschafter „gegenseinander auf ihr Wort und als Männer von Ehre, das Geheimnis niemanden außer der Gesellschaft mitzuteilen...“ Auch die Arbeiter des Unternehmens waren vertraglich verpflichtet, das Produktionsverfahren 12 Jahre lang geheimzuhalten.

In der Leitung des Unternehmens wurde Carl Ludwig Berger von seinen beiden Söhnen unterstützt.

Das Produktionsprogramm der Gußstahlfabrik umfaßte zunächst Klingen, Feilen, Gewehrläufe und Kanonenrohre, ab 1867/68 aber auch Schmiedestücke für Lokomotiven und andere Maschinen.

Zwei Jahre nach dem Tod des Gründers wurde die Firma 1873 in eine Aktiengesellschaft übergeführt und in „Gußstahl- und Waffenfabrik Witten“ umbenannt. Carl Ludwig Bergers Söhne zogen sich aus den Unternehmensorganen nach kurzer Zeit zurück. Die neue Gesellschaft arbeitete wenig erfolgreich und trat 1881 in Liquidation. Die Werksanlagen wurden versteigert und für 930 000 Mark der von einem Bankenkonsortium gegründeten „Gußstahlwerk Witten AG“ zugeschlagen.

Nach 1881 nahm das Unternehmen einen bedeutenden Aufschwung. Stahlguß sowie Schmiedestücke und deren Bearbeitung wurden neue Erzeugungsschwerpunkte. Ein um die Jahrhundertwende zusätzlich zum vorhandenen Tiegelstahlwerk erbautes SM-Stahlwerk wurde bereits 1907 erneuert. Dazu kamen später das Blockwalzwerk, die Grob- und Feinwalzwerke sowie die Drahtstraße und ein Preßwerk. Einige Zahlen verdeutlichen den Aufschwung: Die Belegschaftszahl, die 1884 etwa 700 betrug, hatte sich bis zur Jahrhundertwende mehr als verdoppelt. Die Bilanzsumme stieg in dem Zeitraum 1882 bis 1908 von 2 Mio. auf 8,7 Mio. Mark und die Dividende von 4 auf 20 %. Zu anderen sozialen Einrichtungen kam 1904 eine Pensions-, Witwen- und Waisenkasse hinzu. Im Geschäftsjahr 1913/14 wurden bei einem durchschnittlichen Arbeiterbestand von 2199 insgesamt 175 464 t Rohstahl erzeugt.

Während des Ersten Weltkrieges wurde das Werk einseitig für Rüstungszwecke ausgebaut. Dies führte dazu, daß die Rückschläge in den folgenden Jahren der Inflation und Weltwirtschaftskrise zusätzlich verstärkt wurden.

Auch vom allgemeinen Wirtschaftsaufschwung zwischen 1925 bis 1928 konnte die Gußstahlwerk Witten AG nicht profitieren,

vielmehr führten langjährige Streitigkeiten damaliger Großaktionäre dazu, daß die Aktien „Wittener Guß“ zeitweise ein Spielball an der Börse wurden.

1930 verlor das Werk die Selbständigkeit. Zusammen mit einigen anderen Werken — darunter die Henrichshütte und die Annener Gußstahlwerke — wurde es in die Ruhrstahl AG, eine Gründung der Vereinigten Stahlwerke AG, eingegliedert. In den Folgejahren erhielt es sein heutiges Profil als reines Edelstahlwerk. Wichtige Investitionen waren hierbei: Modernisierung der alten Drahtstraße (1933), Errichtung der Zentralglüherei (1935), Neubau des Elektrostahlwerkes (1937). Hinzu kamen die Zurichterei und andere für die gutemäßig einwandfreie Verarbeitung von Edelstahl notwendigen



Witten um das Jahr 1854

Anlagen. Vor allem auch die Einrichtungen für Forschung und Qualitätskontrolle gewannen zunehmend an Bedeutung.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges begann der Wiederaufbau der durch Kriegseinwirkungen zerstörten Werksanlagen. Bereits im Sommer 1945 hatte die Belegschaft mit ersten Aufräumarbeiten begonnen. Im Januar 1946 wurde seitens der alliierten Militärbehörde die Produktions-erlaubnis für die Walzwerke erteilt. Die Gebäude der Grob- und Feinstraße waren damals noch zerstört, so daß zunächst unter freiem Himmel bei Schnee und Frost gewalzt wurde. Ab Oktober 1946 durften auch die Stahlwerke wieder produzieren.

Im Zuge der von den Alliierten verfügten Entflechtungsaufgaben wurde das Werk vom 1. Juni 1947 aus dem Verband der Ruhrstahl AG ausgegliedert und erhielt als Gußstahlwerk Witten AG seine frühere Selbständigkeit zurück.

Bei der Neubildung der Gußstahlwerk Witten AG war von Anfang an die Mitwirkung der Arbeitnehmer von großer Bedeutung. Ein Betriebsrat wurde gewählt. Auch in Aufsichtsrat und Vorstand war die Arbeitnehmerseite vertreten. Mit dem Montanmitbestimmungsgesetz von 1951 wurden die entsprechenden Arbeitnehmerrechte gesetzlich geregelt und gesichert.

Nach der Neugründung von 1947 entwickelte sich das Unternehmen zu seiner jetzigen Größe und Bedeutung. Eine neue Grob-

straße wurde gebaut (1953), der Heißwindkupolofen errichtet (1956). 1957 nahm der LD-Tiegel als erstes LD-Stahlwerk in der Bundesrepublik den Betrieb auf. Als weitere große Investition folgte die Automatische Drahtstabstahlstraße (1963). Die Kapazität des SM-Stahlwerkes war zwischenzeitlich vergrößert worden.

Nach dem Erwerb des Werkes Wengern (1964) konnte 1966 der Blankstahlbetrieb (Draht) nach dort verlagert werden. Weitere wichtige Investitionen waren die ESU-Anlage (1968), das Ausbildungszentrum (erste Baustufe 1971), der Betrieb Annen zur Herstellung von allseitig bearbeitetem Werkzeugstahl (1972) und das Elektrostahlwerk II (1973).

Entsprechend dieser Modernisierung und Erweiterung der technischen Anlagen wurden die Forschung, die Absatzorganisation sowie die sozialen Einrichtungen für die Belegschaft, die 1964 erstmals die Zahl von 7000 Beschäftigten überschritten hatte, wesentlich ausgebaut.

1965 wurde das Unternehmen in „Edelstahlwerk Witten AG“ umbenannt, ein Name, der das tatsächliche Produktionsprogramm des Werkes treffender kennzeichnet. Es ist das größte Industrierwerk im Raume Witten und zählt zu den bedeutendsten Edelstahl-erzeugern Europas. Die gesamte Fläche der Werke Witten und Wengern umfaßt 710 000 m².

Im Geschäftsjahr 1973/74 wurden 578 905 t Rohstahl erzeugt und größtenteils weiterverarbeitet. Das Umsatzvolumen betrug 656 Millionen DM. Bei einem Jahresüberschuß von 5,25 Millionen DM wurde eine Dividende von 8 % auf das Grundkapital von 41,4 Millionen DM gezahlt. In Sachanlagen wurden im Geschäftsjahr 1973/74 20,4 Mio. DM investiert.

Von den durchschnittlich 7294 Belegschaftsmitgliedern waren 5213 als Arbeiter, 1673 als Angestellte und 408 als Auszubildende beschäftigt. 1179 der Arbeiter kamen aus anderen Ländern, vor allem Portugal, Jugoslawien und Griechenland.

Nach 120jährigem Bestehen im Jahre 1974 war dies zugleich das letzte Jahr der 1947 wiedererlangten Selbständigkeit. Großaktionäre waren bis 1974 die Rheinstahl AG mit etwa 63 % sowie das Bankhaus Merck, Finck & Co. mit 34,7 % der Anteile. Nachdem die August Thyssen-Hütte die Rheinstahl-Mehrheit übernommen hatte, gehörte die Edelstahlwerk Witten AG zunächst mittelbar dem Thyssen-Konzern an, der dann im August 1974 auch das genannte Aktienpaket des Hauses von Finck übernahm.

Mit Wirkung vom 1. Mai 1975 wurden die Deutsche Edelstahlwerke AG, Krefeld, und die Edelstahlwerk Witten AG unter dem Namen „Thyssen Edelstahlwerke AG“ zusammengefaßt. Mit dieser Zusammenführung beginnt ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Wittener Werkes, das auf einen langen und wechselvollen Weg zurückblicken kann.

THYSSEN-GRUPPE PRÄSENTIERTE SICH IN MOSKAU



Auf der Ausstellung der Bundesrepublik Deutschland in Moskau war die Thyssen-Gruppe einer der größten Aussteller. Sie präsentierte sich auf einem gemeinsamen Stand aller Thyssen-Unternehmen, die der Sowjetunion Waren anzubieten haben.

- Während der Ausstellung wurde ein Vertrag über die Lieferung von Feinblech für die Automobilindustrie der UdSSR unterzeichnet.
- Zwei Multivisionsschauen, die das Unternehmen vorstellen, hatten ungewöhnlichen Publikums Erfolg. Die Besucher drängten sich vor den verschiedenen Leinwänden.
- Neben mehreren Fachministern besuchte auch der stellvertretende Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR, Nowikow, den Thyssen-Stand.

Die Messe in Moskau war ein runder Erfolg, darin sind sich Organisatoren und Beteiligte einig. Die Besucher standen schon morgens vor Ausstellungsbeginn in langen Schlangen vor den Kassen. Das Echo in der Öffentlichkeit war gut. Presse, Rundfunk und Fernsehen der UdSSR brachten positive Berichte. Und auf dem Thyssen-Stand waren neben prominenten Besuchern viele Fachleute der Außenhandels-gesellschaften, Ministerien, Institute und Betriebe zu Gast.

Der Thyssen-Angebotspalette entsprechend kamen die Gesprächspartner vorwiegend aus dem Eisenhüttenwesen, der Werkzeug- und Kunststoffmaschinen-Branche, aus dem Apparatebau und von den Werften. Sie wollten sich informieren, was die Thyssen-Gruppe zu bieten hat.

Russisch sprechende ATH-Mitarbeiter und zusätzliche Dolmetscher machten Unterhaltungen in der Landessprache möglich. Man vertiefte

bestehende Kontakte und knüpfte neue, verhandelte abschließend über den Verkauf von Werkzeugmaschinen und Elektrolechen und suchte gemeinsam nach neuen Wegen geschäftlicher Zusammenarbeit.

Die Möglichkeiten auf den Gebieten warm- und kaltgewalzte Bleche, Stabstahl, Schmiedestücke, Preßteile und Schweißzusatzwerkstoffe wurden umfassend dargestellt. Besonderes Interesse der russischen Besucher galt unseren Erzeugnissen für den Fahrzeugbau, der Energietechnik und für chemische Anwendungsgebiete.

Während der Ausstellung wurden die Verkaufsgespräche über kaltgewalzte Bleche und Bänder fortgesetzt, die zum Abschluß von Anschlußaufträgen führten. Das Bild zeigt TEW-Vorstandsmitglied Rolf Hoffstaedter im Gespräch mit dem Einkaufsdirektor für rostfreie Stähle bei der Promsyrjoimport in Moskau.

Hier nur einige Namen der Prominentenliste des Thyssen-Standes: Das Mitglied des Zentralkomitees Frolow, der Minister für Chemie Kostandow, der Minister für die Kohleindustrie Bratschenko, der Minister für das Fachgebiet Bau-, Straßenbau- und Kommunalmaschinen Nowoselow, der Moskauer Bürgermeister Promyslow, der stellvertretende Vorsitzende des Staatskomitees für Wissenschaft und Technik Aksejenko – und an der Spitze deutscher Prominenz, Wirtschaftsminister Friderichs.

Das Interesse der Fachleute und der leitenden Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft bestätigte, was einer der Thyssen-Messemacher als Fazit so zusammenfaßte: „Ebenso wie für die Bundesrepublik Deutschland insgesamt ist die UdSSR zu einem der bedeutendsten Handelspartner der Thyssen-Gruppe geworden, dem auch in Zukunft unser ganzes Interesse gelten wird.“



THYSEN-Tag 1975



360 leitende Mitarbeiter aus den Unternehmen der Thyssen-Gruppe trafen sich Mitte März zum traditionellen Thyssentag im Vortragszentrum der Neuen Messe in Düsseldorf. Drei Vorträge mit lebhaften Diskussionen und ein Podiumsgespräch waren Inhalt der Arbeitstagung.

Dr. Dieter Spethmann eröffnete die Tagung mit einem Willkommensgruß an alle Teilnehmer. Er wies darauf hin, daß die Thyssentage verbindendes Element zwischen den zahlreichen Gliedern der Thyssen-Gruppe seien und — losgelöst vom Tagesgeschehen — dem Dialog und persönlichen Kontakt dienten. Sodann gab er einen Überblick über die geschäftliche Entwicklung der Thyssen-Gruppe. Nach dem guten Geschäftsjahr 1973/74 sei auch das erste Quartal des laufenden Geschäftsjahres recht zufriedenstellend verlaufen. Das gäbe eine Basis, die im Hinblick auf den weiteren Verlauf von 1975 stabilisierend wirke. Zur aktuellen Beschäftigungslage wies Dr. Spethmann darauf hin, daß in mehreren Werken die Produktion der verringerten Nachfrage angepaßt werden mußte und daß dies auch im Rahmen von angemeldeter Kurzarbeit geschähe. Es sei durchaus möglich, daß in der näheren Zukunft solche Anpassungsmaßnahmen weiter verstärkt

werden müßten. Gleichzeitig stellte er aber heraus, daß die gegenwärtigen Schwierigkeiten — bis auf einige kleinere Bereiche — nicht struktureller, sondern ausschließlich konjunktureller Natur seien. „Sobald die allgemeine Rezession der Weltwirtschaft überwunden ist, werden sich auch unsere Auftragsbücher wieder füllen.“ Sodann wandte sich Dr. Spethmann Aufgaben der Zukunft zu: „Die heutige Thyssen-Gruppe ist im Verlauf von zwei Jahrzehnten entstanden. Sie ist in dieser Zeit nicht nur erheblich gewachsen, sie hat auch ihre Struktur verändert. Die neue Struktur beinhaltet Chancen, sie bedeutet aber auch gesteigerte Verantwortung — nach innen wie nach außen.“ Mit der dezentralen Unternehmensführung in sich spezialisierter Bereiche habe die Thyssen-Gruppe gute Erfahrungen gemacht. Es werde ständige Aufgabe bleiben, nach diesem Grundsatz die Organisation der Gruppe und ihrer einzelnen Glieder lebendig weiter zu entwickeln.

Was das Erscheinungsbild der Thyssen-Gruppe in der Öffentlichkeit angehe, so müsse jeder an seinem Platz dazu beitragen, das Vertrauenskapital des Unternehmens zu stärken. Dabei ging Dr. Spethmann besonders auch auf die Notwendigkeit einer weiteren Verbesserung der Information ein. „Hier müssen wir anfangen bei unseren eigenen Mitarbeitern. Informieren wir sie über die Zusammenhänge in der Thyssen-Gruppe, vermitteln wir ihnen die Überzeugung, daß jeder Bereich ein wichtiges Glied ist.“ Die Thyssen-Gruppe als „Einheit in der Vielfalt“ nach innen und nach außen deutlich zu machen sei eine besonders wichtige Aufgabe für alle. Dr. Heinz Kriwet befaßte sich in seinem Referat mit dem „Stahlmarkt im Wandel“. Dabei stellte er die großen Schwankungen

im Marktgeschehen heraus, deren Ursachen er im einzelnen analysierte. Zu seinen Schlußfolgerungen gehörte die Feststellung, daß man mit der konjunkturellen Hektik des Stahlmarktes leben müsse und Hoffnungen auf eine Verstetigung bisher stets enttäuscht worden seien. Der Stahlmarkt sei anders, aber damit nicht besser oder schlechter als andere Märkte. Das müsse man als echte Chance erkennen und dementsprechend darauf reagieren. Anpassungsfähigkeit an das Marktgeschehen und ein festes Konzept des Handelns in labilen Marktsituationen werde dabei unterstützt von einer leistungsfähigen Produktion. Denn im extrem transparenten Stahlmarkt sichere letztlich ein Kostenvorsprung den Wettbewerbsvorteil. In die gleiche Richtung zu mehr Flexibilität ziele die bei Thyssen verwirklichte Idee, dem konjunkturellen „Kurzstreckler“ Stahl Mittel- und Langstreckler beizugeben. Es sei die Aufgabe, im Verbund der Märkte Chancen für das Unternehmen zu realisieren.

An die beiden Vorträge von Dr. Spethmann und Dr. Kriwet schlossen sich lebhaft Diskussions an, in denen vor allem Konsequenzen aus den Darlegungen der Referenten erörtert wurden.

Die Nachmittagssitzung war dem Thema „Werften in der Thyssen-Gruppe“ gewidmet. Nach einem einleitenden Referat des Vorstandssprechers der Rheinstahl AG, Dr. Schaefer, diskutierten die Vorstände der Rheinstahl Nordseewerke und von Blohm + Voss über Lage und Entwicklungschancen im Werftgeschäft. Hier schloß sich ebenfalls eine lebhaft Diskussions an. Den Abschluß des Thyssentages bildete wiederum ein geselliges Beisammensein, das Gelegenheit bot, sich näher kennenzulernen und die vielfältigen Kontakte zu vertiefen.

ATH-Hauptversammlung

Die Duisburger Mercatorhalle war am 25. April fast vollständig besetzt, als ATH-Aufsichtsratsvorsitzender Dr. Hans-Günther Sohl die 21. ordentliche Hauptversammlung der ATH eröffnete und Aktionäre sowie Gäste herzlich begrüßte.

Vorstandsvorsitzender Dr. Dieter Spethmann ging in seinem Referat auf den Jahresabschluß 1973/74 ein und gab einen umfassenden Überblick über die derzeitige Lage der ATH. Der Lagebericht umfaßte einen ereignisreichen Zeitraum, der von zahlreichen organisatorischen Maßnahmen in der Thyssen-Gruppe und von starken Kontrasten in der geschäftlichen Entwicklung gekennzeichnet ist:

- 1973/74 war das bisher erfolgreichste Geschäftsjahr der Thyssen-Gruppe. Es brachte erneut Fortschritte in Produktion, Absatz und Ertrag. Das Eigenkapital wurde verstärkt.
- Zugleich wurde das Unternehmen auf eine breitere Basis gestellt. Mit der Integration von Rhein Stahl hat das Aktionsfeld der Thyssen-Gruppe eine größere Spannweite erhalten. Gleichzeitig wurden auch die Tätigkeitsbereiche im Gesamtunternehmen neu geordnet.
- Inzwischen ist eine Phase erreicht, in der sich die neue Struktur der Thyssen-Gruppe zu bewähren hat. Seit dem Herbst vorigen Jahres ist die Nachfrage auf den internationalen Stahlmärkten deutlich abgefallen. Die Folge: Rasches Abschmelzen der zuvor recht hohen Auftragsbestände, Einbruch bei den Exporterlösen, starker Rückgang der Inlandserlöse, Verminderung der Stahlproduktion und damit weltweit akute Beschäftigungsprobleme im Stahlbereich.

Hinsichtlich der aus DEW und ESW hervorgegangenen Thyssen Edelstahlwerke AG hob Dr. Spethmann hervor, daß auch in diesem Falle an dem bewährten Thyssen-Kurs festgehalten würde, möglichst schnell eigenverantwortliche Funktionseinheiten für die nach Markt und Technologie zusammengehörenden Bereiche zu bilden. Mit ihren Hauptwerken in Krefeld und Witten verfügten die TEW über einen Zuschnitt, der dem Unternehmen eine gute Weiterentwicklung ermögliche.

Insgesamt sei die Thyssen-Gruppe flexibler geworden. Sie könne sich an die in ständigem Wandel begriffenen Bedürfnisse und Strukturen der Weltmärkte anpassen. Chancen und Risiken kämen damit für das Unternehmen in ein ausgeglicheneres Verhältnis — und zwar auch in Zeiten, in denen eine ungünstige konjunkturelle Gesamtentwicklung auf einzelne Thyssen-Märkte übergreife.

„Die Weltwirtschaft ist labiler geworden“, so fuhr Dr. Spethmann fort. „Energie- und rohstoffbedingte Kostenschübe, größere Zahlungsbilanzdefizite und Verteilungskämpfe haben im monetären wie im güterwirtschaftlichen Bereich zu weitreichenden Störungen geführt. In den westlichen Industrieländern gewannen Rezession und Arbeitslosigkeit schon im Verlauf von 1974 die Oberhand. Das reale Bruttosozialprodukt in diesen Kernzonen der Weltwirtschaft erreichte im Jahresdurchschnitt 1974 gerade noch den Vorjahresstand. Die jetzt vorliegenden Indikatoren weisen für das erste Halbjahr 1975 deutlich auf eine Schrumpfung hin. Ausgeprägter als früher beobachten wir seit Anfang der

selektiv, um bei einem Marktwandel sofort mit dabei zu sein. Wir sind sicher, daß dieser Marktwandel kommt. Aber niemand vermag seinen Zeitpunkt vorherzusagen. Wir verfügen jedoch in der Thyssen-Gruppe über eine solide Grundlage, so daß wir auch diese Phase gut durchstehen werden.“

Dr. Spethmann schloß sein Referat mit den Worten: „Die Thyssen-Gruppe steht im Spannungsfeld vielseitiger Interessen. Aktionär und Kunde, Mitarbeiter und Öffentlichkeit, Gemeinden und Regierungen — sie alle stellen Ansprüche, häufig mit unterschiedlicher Zielrichtung:

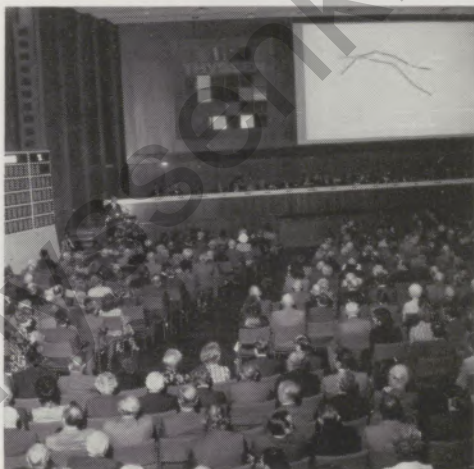
- Unsere inzwischen fast 150 000 Aktionäre erwarten Erhalt und eine beständige Verzinsung des Kapitals sowie Anreiz zu weiterer Kapitalbeteiligung.
- 144 000 Thyssen-Mitarbeiter vertrauen auf Sicherheit der Arbeitsplätze bei angemessenem Lebensstandard.
- Unsere Kunden fordern qualitativ hochwertige Produkte zu marktgerechten Preisen.
- Staat und Gesellschaft erwarten Beiträge zur Lösung der Gemeinschaftsaufgaben — hohe Steuerzahlungen, Verbesserung des Umweltschutzes, zusätzliche Bildungseinrichtungen.

Die Thyssen-Gruppe stellt sich diesen Ansprüchen. Wir wollen ihnen ausgewogen und beständig Rechnung tragen. Die Leistungsfähigkeit unseres Unternehmens steht auf einer sicheren Grundlage. Unsere gegenwärtigen Probleme im Stahlbereich sind konjunktureller und nicht struktureller Natur. Die Weltwirtschaft wird aus ihrer Rezession herausfinden. Sie können sicher sein, daß die Thyssen-Gruppe Chancen hat und sie nutzen wird.“

Die weitere Tagesordnung wurde bestimmt durch die Vorlage des Jahresabschlusses der ATH und des Konzernabschlusses sowie des Geschäftsberichtes mit dem Aufsichtsratsbericht, durch Beschlußfassungen über die Verwendung des Bilanzgewinns und die Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat, durch Ersatzwahl zum Aufsichtsrat sowie durch den Abschluß des Beherrschungs- und Gewinnabführungsvertrages zwischen ATH und ESW.



siebziger Jahre eine Parallelität der zyklischen Abläufe in den meisten westlichen Industrieländern. Das führt zu Übersteigerungen nach oben wie nach unten. Es kommt hinzu, daß sich Ungleichgewichte zwischen Rohstoff- und Industrieländern entwickelt haben, die zu neuen weltwirtschaftlichen Lösungen drängen. In den Industrieländern werden wir davon ausgehen müssen, daß es künftig großer Anstrengungen bedarf, um allein den erreichten Wohlstand zu erhalten. Hieraus erwachsen große Aufgaben, die unternehmerisch gelöst werden müssen.“ Zum bisherigen Verlauf des Geschäftsjahres 1974/75 sagte der Referent: „Im ersten Quartal ist die Thyssen-Gruppe gut über die Runden gekommen. Das zweite Quartal war schwächer. Die Aussichten für Absatz und Beschäftigung der nächsten Monate sind für einige Bereiche der Gruppe nicht günstig. Planung heißt unter solchen Umständen permanentes Vorausdenken von Anpassungsvarianten. Angesichts der gegenwärtig völlig unzureichenden Erlöse im Stahlbereich disponieren wir zur Zeit im Verkauf und in der Produktion sehr kurzfristig und



TEW- Betriebsräte

tagten erstmals gemeinsam

Am 18. April trafen sich in Düsseldorf erstmals die Betriebsräte aus dem Gesamt-TEW-Bereich. Anlaß dieser Betriebsräte-Vollkonferenz waren Vorstellung und Wahl der Arbeitnehmervertreter zum TEW-Aufsichtsrat. Fritz Schmiegelt, Betriebsratsvorsitzender des Werkes Witten, eröffnete die Konferenz und begrüßte die Teilnehmer, unter ihnen Rudolf Judith, Leiter des IG Metall-Zweigbüros Düsseldorf, Dr. Detlef Hensche als Vertreter der Spitzenorganisation DGB, die Arbeitsdirektoren Georg Merz und Willi Michels, die bisherigen außerbetrieblichen Arbeitnehmervertreter in den Aufsichtsräten von DEW und ESW sowie die Herren Wahl und Battefeld als Vertreter der örtlichen Verwaltungsstellen der IG Metall in Krefeld bzw. Witten.

Fritz Schmiegelt hob hervor, daß die Betriebsräte von Krefeld und Witten bereits seit September vergangenen Jahres einen guten Kontakt pflegten. Im Hinblick auf die vor uns liegende Zeit sei für die Betriebsräte beider Unternehmensbereiche der gegenseitige Erfahrungsaustausch über betriebliche Regelungen, Betriebsvereinbarungen und ähnliches von großer Bedeutung. Wörtlich sagte er: „Die Rationalisierungseffekte, die man sich aus der Zusammenführung DEW/ESW erhofft, dürfen nicht zu Lasten der in der neuen Gesellschaft tätigen Menschen gehen. Wir fordern deshalb eine vernunftorientierte und durchsichtige Unternehmenspolitik, die den Menschen in den Mittelpunkt der Betrachtung stellt.“ Nachdem der Wahlvorstand gebildet worden war — er bestand aus den Betriebsräten

Karl Frank, Kurt Geerts, Gerhard Kube, Hans Vath und Karl-Rudolf Zimmermann —, schritt man zur Wahl der vier betrieblichen Arbeitnehmervertreter für den TEW-Aufsichtsrat. Als Arbeitervertreter wurden Heinz Braun, Josef Guzdziol und Richard Hemmers gewählt, als Angestelltenvertreter fielen alle Stimmen auf Kurt Driehsen. Die gewählten AR-Mitglieder nahmen die Wahl an und dankten für das Vertrauen der Betriebsräte.

Sodann stellten sich nacheinander Willi Ahlmann (Verwaltungsleiter des IG Metall-Bildungszentrums Sprockhövel), Karl-Heinz Hoffmann (stellvertretender ÖTV-Vorsitzender), Heinz Kühn (Ministerpräsident von NRW), Alfred Schmidt (Vorstandssekretär im DGB), Dr. Heinz Seidel (Geschäftsführer der Hans-Böckler-Gesellschaft) und Dr. Wolfgang Spieker (Rechtsanwalt IG Metall) den Anwesenden als außerbetriebliche Arbeitnehmervertreter für den TEW-Aufsichtsrat vor. Rudolf Judith umriß kurz die Aufgaben dieser Männer und dankte den ausscheidenden Aufsichtsratsmitgliedern, deren Amtszeit am 30. April auslief, herzlich für die geleistete Arbeit.

Unter dem Tagungspunkt „Verschiedenes“ referierte Dr. Spieker über betriebsverfassungsrechtliche Fragen des neuen Unternehmens, wobei er auch auf die Bildung des Gesamtbetriebsrates einging.

In einem Schlußwort unterstrich Fritz Schmiegelt die Bedeutung der an diesem Tage getroffenen Entscheidungen: „Es kann uns als Betriebsräte und Belegschaften nur von Interesse sein, wenn in einem so wichtigen Gremium, wie es der Aufsichtsrat



darstellt, fähige Kollegen aus dem Betrieb sowie den Gewerkschaften und des öffentlichen Lebens mitwirken. Die neuen Aufsichtsräte werden keine leichte Aufgabe übernehmen, denn schon das Arbeitspapier der Vorstände von DEW und ESW vom Dezember 1974 läßt erkennen, daß sie gegebenenfalls mit schwerwiegenden Entscheidungen konfrontiert werden. Wir erwarten, daß sich alle von uns gewählten Arbeitnehmervertreter für die Belange der TEW-Belegschaft einsetzen werden.“

Während des anschließenden Umrunkes und während des Essens boten sich gute Gelegenheiten des Sichkennnlernens, die auch von vielen Teilnehmern genutzt wurden. Als die Betriebsräte am frühen Nachmittag auseinander gingen, waren zahlreiche neuen Brücken zwischen Witten, Krefeld, Dortmund, Werdohl, Dahlebrück/Rummenohl, Bochum und den Geschäftsstellen geschlagen worden.



Ein Mann,

... in einer Werkstatt tätig,
– als Facharbeiter hochkarätig,
wenn man ihm selber glauben kann –
schaut eines Tag's sein Werkzeug an.
Was er da sieht, ist unerfreulich
(genau genommen, ganz abscheulich):
Der Schraubenzieher ist schon schartig,
der Meißel ausgesprochen bartig,
der Hammer wackelt auf dem Stiel,
die Kombizange taugt nicht viel,
die Brille für das Schleifen, Bohren,
hat längst das linke Glas verloren,
der Schweißerhandschuh ist zerrissen...
kurzum, das Werkzeug ist – beschädigt!

Der Mann erkennt: Hier müßt' er handeln,
um diesen Zustand schnell zu wandeln;
doch er, der seine Ruhe liebt,
erfindet Gründe und – verschiebt,
verschiebt – anstatt vor allen Dingen
sein Werkzeug erst in Schuß zu bringen!
Doch mit der Zeit beginnt vor allen
der Mann besonders aufzufallen:
Die Sanitätsstation verbucht,
wie oft er diese aufgesucht.
Der Meister, den dies sehr verdrießt,
aus den Verletzungsarten schließt,
wo hier der Fehler liegen kann:
Er sieht des Mannes Werkzeug an.
Was er da sieht, ist unerfreulich –
wie schon gesagt, sogar abscheulich!
Er trifft den Mann in seiner Ehre:
„Wo waren Sie bloß in der Lehre?
Und Ihren Facharbeiterbrief –
den schrieb wohl einer, der grad' schlief?“
Den Mann, obwohl er dort noch tätig,
hält niemand mehr für hochkarätig.
Moral:
Kein Wertmaßstab ist für die Welt,
was einer von sich selber hält.
An Kleinigkeiten, wie wir sehn,
kann guter Ruf zugrunde gehn.

Edgar Nill



